

Im Lufamgärtlein

WALTHER ist durch viele Länder geritten —
Der Rücken des Rappen dünkte ihn wohl —
Sie sind über den Brenner geschritten
Nach Südtirol.

Walther ist durch die eigenen Fernen gegangen.
Den Vögeln streute er Futter und Salz.
Oft sah er Tannzapfen im Walddämmer hangen
Wie Uhrgewichte. Und er strich dem Rappen den Hals.

Viel Dunkles ist in der Welt. Wir warten
Immer in uns auf das dunkle Gedicht
Und finden zu Haus dann im Lufamgarten —
O Lustgärtlein — unser letztes Gesicht.

Neben Max Dauthendey aufgeschlagen
Wie ein Buch, drauf die Sonne scheint,
Wo der Würzburger Stein rauscht wie uralte Sagen
Und, vom Bittern gekeltert, unsern Kummer versteint.

Unter der Linden legt er sich nieder
In ein Bocksbeutelglas aus Himmel und Glanz.
Zu Ende der Ritt. Doch im Takt seiner Lieder
Wippt am Trinkschälchen ein Vogelschwanz.

Max Dauthendey ist während seines Lebens ein unermüdlicher Weltenwanderer gewesen. Auch nach seinem Tode kam er lange nicht zur Ruhe. Zuerst setzte man ihn nach seiner Überführung aus der exotischen Ferne im Würzburger Lufamgärtlein bei. Nach der Zerstörung Würzburgs anno 1945 gab man ihm die letzte Ruhestätte im Familiengrab der Dauthendeys auf dem Würzburger Friedhof. Gleichwohl bleibt sein Geist mit dem Lufamgärtlein für immer verbunden, da er als liederfreudiger Nachfahre Walthers von der Vogelweide in vielen Strophen dem Zauber des Lufamgärtleins gehuldigt hat.

H. G.

schließlich „europäische Volkslieder.“ Dem vielseitigen Übersetzer, Lyriker und literaturkundigen Sammler begegnet man auch in Zeitungen und Zeitschriften als einem erfindungsreichen und sprachgewandten Erzähler. Die Prosa, die Georg Schneider schreibt, ist voller Stimmung, äußerst lebendig und immer interessant. So steht Georg Schneider noch mitten im Schaffen. Wir wünschen dem fränkischen Landsmann, dem Pädagogen und dem Poeten noch viele weitere fruchtbare Jahre!

Dr. Hermann Gerstner